

SCHOOL-SCOUT.DE

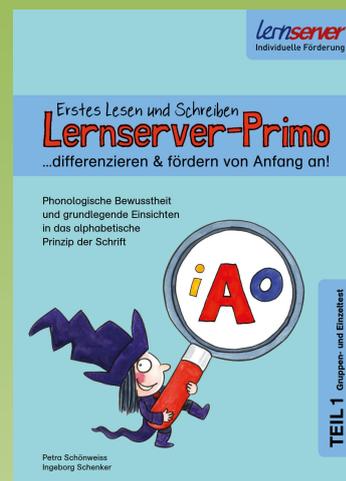
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Lernserver Primo Teil 1: Gruppen- und Einzeltest

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



A) Wie wichtig ist der Anfangsunterricht?

- a) Zum Einstieg, oder: Was die Großen nie aus den Augen verlieren sollten S. 6
- b) Aller Anfang....? Wenn Kinder *schreiben* lernen wollen. S. 7
- c) Lernserver-Primo: Ein Testinstrument bereits für die erste Klasse? S. 8
- d) Kurzübersicht zu den Tests und ihren Inhalten S. 10

B) Hinweise zur Durchführung

- a) Beschreibungen der Tests S. 11
 - Anwendungszeitraum
 - Testbeschreibung
 - Testinhalte
- b) Testdurchführung S. 13
 - Voraussetzungen
 - Vorbereitungen
 - Zeitlicher Rahmen
 - Testablauf
 - Auswertung

C) Gruppentest: Materialien und Kopiervorlagen

- a) Leitfaden für die Lehrkraft S. 17
- b) Schülerbogen S. 22
- c) Auswertungsbogen und Empfehlungen für das weitere Vorgehen S. 27
- d) Schülerliste zum Vergleich S. 29

D) Einzeltest: Materialien und Kopiervorlagen

- a) Leitfaden für die Lehrkraft S. 30
- b) Schülerbogen S. 50
- c) Auswertungsbogen und Verzahnung mit der Förderung (→ Band 2) S. 56
- d) Schülerliste zum Vergleich S. 76
- e) Wort- und Buchstabenkärtchen S. 77
- f) Förderplan S. 81

E) Zusätzliche Fragebögen

- a) Erhebungsbogen für die Lehrkraft S. 82
- b) Fragebogen für die Eltern S. 87

F) Weiterführende Literatur

S. 90

A) Wie wichtig ist der Anfangsunterricht?

a) Zum Einstieg, oder:

Was die Großen nie aus den Augen verlieren sollten

Die Lehrerin beschloss, das Rechnen ganz aufzugeben. Sie meinte, dass es Pippi vielleicht mehr Spaß machen würde, lesen zu lernen. Sie holte ein kleines, hübsches Bild hervor, auf dem ein Igel zu sehen war. Vor der Nase des Igels stand der Buchstabe „i“.

„Jetzt, Pippi, zeig ich dir was Schönes“, sagte sie schnell. „Hier siehst du einen liiiigel und dieser Buchstabe vor dem liiiigel heißt ‚i‘“

„Ach, das glaub ich im Leben nicht“, sagte Pippi. „Ich finde, das sieht aus wie ein gerader Strich mit einem kleinen Fliegendreck drauf. Aber ich möchte wirklich gern wissen, was der Igel mit dem Fliegendreck zu tun hat.“¹

(Pippi Langstrumpf, der noch die Einsicht fehlt, dass die einzelnen Zeichen eines Wortes nichts mit seiner Bedeutung zu tun haben.)

Was muss ein Kind kognitiv leisten, um ein Wort korrekt zu Papier zu bringen oder es zu lesen?

Es muss lernen und begreifen,

1. dass Schrift eine Codierung von mündlicher Sprache ist,
2. dass die einzelnen Buchstaben nichts mit der Bedeutung eines Wortes zu tun haben (im Gegensatz zur Bilderschrift),
3. dass sich der Lautstrom des Gesprochenen formal in immer kleinere Einheiten aufgliedern lässt: in Sätze, Wörter, Silben und Laute,
4. dass jeder Laut mit einem Zeichen aus einem begrenzten Vorrat dargestellt werden kann,
5. dass diese Zeichen willkürlich festgelegt wurden, aber allgemein verbindlich sind,
6. dass diese Zeichen in der richtigen Reihenfolge von links nach rechts geschrieben werden müssen, und zwar ohne welche auszulassen oder hinzuzufügen,
7. dass es mehr Laute als Buchstaben gibt (manche Laute müssen sich ein Zeichen teilen, z. B. der Vokal e als langer, kurzer und unbetonter Laut),
8. dass es für manchen Laut aber auch mehrere Zeichen geben kann (z. B. v und f oder x, chs, gs, ks und cks oder kurzes e und kurzes ä),
9. dass manche Laute aus mehreren Buchstaben bestehen (z. B. sch, ch, ng),
10. dass umgekehrt manche Buchstaben mehrere Laute repräsentieren (z. B. x und z),
11. dass manche Laute nur schwer zu hören sind, aber dennoch geschrieben werden müssen (z. B. die Endungen -en und -el),
12. dass manche Laute gehört werden, aber *nicht* geschrieben werden müssen (z. B. a in „ei“),
13. dass manche Laute ähnlich klingen, aber unterschiedlich geschrieben werden (z. B. -er und -a in Vater und Sofa),
14. dass es Regeln gibt, die das Schreiben von *überhaupt nicht* hörbaren Buchstaben vorgeben (z. B. gedoppelte Konsonantenbuchstaben, ie, Dehnungs-h).

Vom Mitdenken und der Notwendigkeit, den Sinn zu erfassen – auch, um beim weiteren Erobern der Schriftsprache auf bereits Gewusstes (z.B. den Stamm) oder Ableitbares zurückgreifen zu können –, ganz abgesehen.

Ein mittelfränkischer Jugendlicher, der seinen Beruf mit „begaxl“² angab, ist bezüglich seines Wissens trotz der auf den ersten Blick kaum deutbaren Verschriftung immerhin bei Punkt 6 der obigen Aufstellung angekommen.

¹ Lindgren, Astrid: Pippi Langstrumpf. Oetinger, Hamburg 2007, S. 67f.

² Bäcker Geselle

b) Aller Anfang...? Wenn Kinder *schreibm* lernen wollen.

Noch vor gar nicht allzu langer Zeit gab es in einigen Schulministerien durchaus ernsthafte Überlegungen, mit dem Anfangsunterricht pädagogische Hilfskräfte anstelle von ausgebildeten Grundschullehrern zu betrauen. Zum Glück wurde davon Abstand genommen. Dennoch zeigt dies, welch geringe Bedeutung der Aufgabe beigemessen wurde, Kindern die elementaren Schritte hin zur Schriftsprache nahezubringen. Und auch heute noch gilt vielen die erste Grundschulzeit als eine Phase, in der eine systematische Förderung nichts verloren habe. Kinder, so das verbreitete Missverständnis, müsse man zuvörderst sich selbst entwickeln lassen. Mit Erklärungen, Hinweisen oder gar Korrekturen dürfe man sie, wenn überhaupt, nur höchst sparsam behelligen; sie müssten sich sonst überfordert fühlen oder wären gleich komplett entmutigt. Vor allem aber würde man ihnen den eigenen Weg zur Schrift verbauen, wenn man sie nicht so schreiben ließe, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Es ist höchste Zeit, dass sich unsere Grundschulen von solch verquerer Parteinahme für die Kleinen freimachen. Viel zu vielen Kindern wurden und werden auch heute immer noch ein, manchmal gleich zwei komplette Schuljahre gestohlen – um von ihnen plötzlich in der dritten Klasse normkonformes Schreiben einzufordern. Die Auffassung, es gäbe einen gleichsam in der natürlichen Entwicklung von Kindern angelegten, ebenso automatischen wie autonomen Zugang zur Schrift, und Lehrkraft wie Eltern dürften die Kinder bei ihrem höchst geheimen Kreiseln um keinen Preis stören, hat lange genug reichlich Schaden angerichtet. Vor allem aber schwindelt man sich über die objektiven Schwierigkeiten hinweg, die es nun einmal gibt, und verwehrt Kindern just jene Unterstützung, die sie bräuchten. Und die sie durchaus auch aufnehmen und verarbeiten könnten.

Schließlich ist das Hineinfinden in die Schriftsprache alles andere als ein Kinderspiel: Was einem Erwachsenen als selbstverständlich erscheinen mag – dass sich Sätze aufteilen lassen, die gesprochenen Wörter sich in lauter einzelne Laute zergliedern und dann auch noch durch irgendwelche Zeichen abbilden lassen können sollen –, ist eine Sicht auf Sprache, die für jedes Kind erst einmal einen prinzipiellen *Bruch* in seinem bisher gewohnten Umgang mit ihr darstellt. Plötzlich muss es sich darauf konzentrieren, vom *Inhalt* des Gesprochenen zu abstrahieren und sich wesentlich um dessen *Form* zu kümmern. Es genügt plötzlich nicht mehr, die *Botschaft* des Gesprochenen verstanden zu haben, sondern es muss sich gleichzeitig für das *Gehörte* oder das (beim eigenen Sprechen) *Gespürte* als bloßes *Geräusch* interessieren, es analysieren und mit einer vorgegebenen Menge an Symbolen und diversesten Regelmäßigkeiten in Verbindung bringen. (Zur Sicherheit sei an dieser Stelle angemerkt, dass es bei allen seinen weiteren Schritten immer mehr auch noch *mitdenken* und den *Sinn* im Blick behalten muss.)

Hat sich das Kind auf diesen Blickwechsel eingelassen, geht es freilich erst richtig los. So selbstverständlich und transparent sind diese Regelmäßigkeiten gar nicht, wie sie einem geübten Schreiber erscheinen mögen. Wer schon erinnert sich noch genauer an seine ersten Gehversuche mit der Schrift und all die Irrungen und Wirrungen, die damit verbunden waren? Oder an all die Rätsel, die einem zu schaffen machten, ohne dass man sich dessen so richtig bewusst war? Das ist eigentlich schade, denn die seinerzeit erbrachte Leistung lässt sich durchaus sehen. Sie, werte Leserin und werter Leser, dürfen durchaus ein bisschen stolz darauf sein, was Sie damals alles hinbekommen haben. Sie mussten sich damit anfreunden, dass es eine große Bandbreite gibt, mit der unterschiedliche Laute von den gleichen Zeichen repräsentiert werden (*beten* – *Betten*). Sie hatten sich damit zu arrangieren, dass ähnlich klingende Laute völlig anders verschriftet werden (*Vater* – *Sofa*). Auch durften Sie sich nicht davon beirren lassen, dass man manche Laute zwar hört, diese aber nicht verschriftet (*/Urzeit/*, */kompt/*) und wieder andere überhaupt nicht zu hören sind, dennoch geschrieben werden müssen („Uhrzeit“ oder „beten“ > normal gesprochen als */betn/*).

Genauso wenig wie Sie seinerzeit können Ihre Schüler wissen oder gar hören, dass und wie sich die einzelnen Wörter buchstabieren lassen. Kein Mensch kann akustisch wahrnehmen, dass das „Fenster“ bei uns durch diese sieben Buchstaben repräsentiert wird. Erst mit dem Blick zurück, also durch den Rückbezug vom *gewussten* Schriftbild bzw. mit der Kenntnis von der bei uns gültigen Laut-Zeichenzuordnung und den Regelmäßigkeiten der deutschen Sprache im Rücken auf das gesprochene Wort kann man korrekt buchstabieren – eine Leistung, die einem dann so kinderleicht erscheint, wenn man denn die Prinzipien im Schulranzen hat. Es gilt also, Kindern auf eine Weise, die sie verstehen können, zu ebendiesem selbstverständlichen Umgang mit dem Codieren und Decodieren von Schriftsprache zu verhelfen.

c) Lernserver-Primo: Ein Testinstrument bereits für die erste Klasse?

Nicht früh genug also kann und sollte man damit beginnen, den allerersten Lese- und Schreiblernprozess zu unterstützen. Die Tatsache, dass Kindern zwangsläufig immer wieder die gleichen Fehler unterlaufen, weil sie nun einmal über lediglich rudimentäre Einsichten in die Funktion, den Aufbau und die Zusammenhänge von Schrift verfügen, sollte nicht beirren. Doch gerade *weil* es darum geht, das Hineinfinden der Kinder in eine vorgegebene Schriftsprachkultur so fließend-sanft und harmonisch wie irgend möglich zu befördern und *weil* dieser Prozess nur dann zum Erfolg führt, wenn sie sich dabei gleichzeitig zum Subjekt ihrer eigenen Entwicklung machen, also aktiv für sich die Schriftsprache erobern, ist die gezielte Intervention der Lehrkraft von zentraler Bedeutung.

Und genau das macht ihre Verantwortung gegenüber Kindern, Eltern und Gesellschaft aus. Vielleicht mögen ja bei der eigenen Ausbildung Fragen von Diagnose und Förderung im Anfangsunterricht etwas stiefmütterlich behandelt worden sein; schließlich beginnt auch die Lehrerbildung erst allmählich die Bedeutung dieser entscheidenden Phase in Rechnung zu stellen. Umso wichtiger ist es, sich dessen bewusst zu sein, was das Vorenthalten gezielter Hilfen für die anvertrauten Kinder und ihre Bildungsbiographie bedeutet. Schwierigkeiten wachsen sich nun einmal nicht so ohne Weiteres aus, genauso wenig wie sich Irrtümer zwangsläufig irgendwann einmal in Luft auflösen. Wenn schon die Grundlagen brüchig und fragmentarisch sind – wie soll ein Schüler mit all den Herausforderungen klarkommen, die noch auf ihn warten und die ein gesichertes Fundament bedingen?

Natürlich ist diese Aufgabe alles andere als leicht, gerade angesichts der großen Unterschiede, die von den Kindern mitgebracht werden: Die einen ahmen nur kritzelnd die Erwachsenenschrift nach, andere operieren mit rudimentären Kenntnissen und eigenwilligen Interpretationen von Sprachstrukturen, während manche bereits lesen oder womöglich schon ganze Wörter und Sätze schreiben können. Nicht zuletzt kommen zahlreiche Schüler aus anderen Sprachräumen und müssen sich gleichzeitig neben dem Schriftspracherwerb auch noch mit einer für sie fremden Sprache samt ihren Eigentümlichkeiten überhaupt erst einmal anfreunden. Von allen Leistungs- und Auffassungsunterschieden ganz abgesehen. Da hilft es Lehrkräften wenig, wenn sie wissen, wo sie laut Lehrplan mit ihren Schülern landen sollen.

Wir haben uns deshalb darum bemüht, Lehrkräften bereits für diese erste, sensible Phase ein Instrumentarium an die Hand zu geben, mit dem sie präzise feststellen können, wo die Kinder jeweils stehen. Bezogen auf die durch den Übergang von gesprochener zu geschriebener Sprache bedingten objektiven (Verständnis-) Schwierigkeiten einerseits, auf die von den Kindern mitgebrachten oder im Verlauf des Unterrichts immer wieder entstehenden vielfältigsten Lücken andererseits wollen wir es dem Lehrer ermöglichen, sich ein genaues Bild von seinen kleinen Lernern und deren spezifischem Förderbedarf machen zu können.

Dieses Plädoyer für ein frühzeitiges, ernsthaftes Beobachten der frischgebackenen Schüler sollte freilich nicht damit verwechselt werden, bei jeder noch so kleinen Abweichung vom rechten Schriftweg unverzüglich intervenieren zu sollen. Im Gegenteil ist gerade in dieser Phase viel Gelassenheit angesagt, und hier wie generell auch später gilt es, bei all den zwangsläufig auftretenden Irrungen der Kinder die darin enthaltenen Überlegungen ernst zu nehmen und auch explizit zu würdigen. Um die Lehrkraft in die Lage zu versetzen, souverän die Leistungen der Kinder einschätzen zu können und zu entscheiden, wann und wie sie helfend eingreifen sollte – dafür dient das vorliegende *Lernserver-Primo*-Instrumentarium. Es geht also um Fragen wie: Wo steht das einzelne Kind? Wie kann man an bereits Gewusstem ansetzen? Ist es auf dem richtigen Weg oder läuft es Gefahr, sich bei seiner eigenen Suche nach Regelmäßigkeiten und Transferstrategien zu verheddern? Wann ist man gefordert, um Lernblockaden oder das Gefühl prinzipieller Überforderung vermeiden zu helfen? Welche Irrtümer sind dagegen weniger dramatisch und kann das Kind womöglich selbst revidieren?

Der Anfangsunterricht ist also eine weit anspruchsvollere Aufgabe als sich das mancher so denken mag. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil das Niveau unseres gesamten Bildungswesens ein ganzes Stück weit davon abhängt, wie man den Kindern in ein eigenständiges und zugleich inhaltlich abgesichertes Gestalten ihrer eigenen Bildungsbiographie hineinfinden hilft. Gerade die Unterstützung bei ihren ersten Gehversuchen spielt eine entscheidende Rolle, auch für das ganze weitere Verständnis von Schule und Unterricht wie auch dafür, ob die Neugierde am Erkunden und Entfalten der eigenen Talente erhalten bleibt.

Mit unserem Gruppen- und den darauf aufbauenden Einzeltests möchten wir dazu beitragen, Lehrkräften bei ihrer alles andere als leichten Aufgabe behilflich zu sein. Wir wissen, dass dies mit einem gewissen Mehraufwand verbunden ist. Gleichzeitig aber haben wir uns darum bemüht, den ohnehin übertesteten Lehrern und Kindern nicht einfach einen weiteren Test zuzumuten. Weil eine Diagnose immer nur so gut ist wie die pädagogisch-didaktischen Lehren, die man aus ihr ziehen kann, finden Sie im zweiten Lernserver-Primo-Band für alle erhobenen Bereiche ein differenziertes, genau abgestimmtes Fördermaterial. Dieses lässt sich übrigens auch ganz unabhängig von der Testung als Unterrichtsmaterial nutzen: ob als Curriculum für den Anfangsunterricht, als „roter Faden“, um gemeinsam mit den Kindern die zentralen Bereiche sukzessive zu erobern oder für die individuelle Förderung bei jeweils auftretenden Schwierigkeiten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Schülern viel Freude und Erfolg mit den Lernserver-Primo-Materialien.

Im März 2021

Prof. Dr. Friedrich Schönweiss

d) Kurzübersicht zu den Tests und ihren Inhalten

Gruppentest

Der Gruppentest hilft der Lehrkraft, sich ohne allzu großen Aufwand einen Überblick über den Leistungsstand einer größeren Gruppe bzw. einer ganzen Klasse zu verschaffen. Er dient insbesondere dem raschen Herausfinden von „Sorgenkindern“. Er überprüft u.a. zwei Fertigkeiten aus dem Bereich der Phonologischen Bewusstheit im weiteren und zwei im engeren Sinne:

- Reime erkennen
- Wörter in Silben gliedern
- Anlaute erkennen und verschriften
- Silben lesen
- Wörter schreiben (optional)

Einzeltest

Der sich an den Gruppentest anschließende, aber auch eigenständig einsetzbare Einzeltest ist naturgemäß etwas aufwendiger. Er vermittelt ein präzises Bild davon, wo das betreffende Kind steht. Der Einzeltest kann auf unterschiedliche Weise genutzt werden; man kann ihn auch aufteilen oder zur gezielten Abfrage des Stands der Kinder in einzelnen Phasen des Anfangsunterrichts nutzen oder später bei der Ermittlung von womöglich mitgeschleppten Lücken auf ihn zurückgreifen.

Ein durchaus beabsichtigter Nebeneffekt ist die Möglichkeit für die Lehrkraft, sich damit hinsichtlich der zentralen Schwerpunkte des Anfangsunterrichts fortzubilden.

Erhoben werden:

- Phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne:
Das Lautmoment der Sprache bewusst machen
- Visuell-akustisches Wörtervergleich
- Phonologische Bewusstheit im engeren Sinne:
Die Struktur der Buchstabenschrift kennenlernen
- Visuelle Aufmerksamkeit für Wörter
- Sensibilisierung für die Laut-Buchstaben-Zuordnung

B) Hinweise zur Durchführung

a) Beschreibungen der Tests (Gruppentest und Einzeltest)

Wir bieten Ihnen zwei Tests an. Der eine ist ein *Kurztest*, den Sie in der Gruppe oder mit der ganzen Klasse durchführen können. Er gibt Ihnen erste Hinweise darauf, welche Kinder höchstwahrscheinlich zusätzliche Hilfe benötigen.

Kinder, die in diesem Kurztest unterdurchschnittliche Ergebnisse erzielten, oder solche, die Ihnen schon im Unterricht aufgefallen sind, sollten anschließend mit dem ausführlichen *Einzeltest* geprüft werden. Durch den Einzeltest können ihre schon vorhandenen oder noch zu entwickelnden Fähigkeiten präzise erfasst werden.

Die Einzeltestung erfordert einen zusätzlichen Zeitaufwand. Möglich wäre es, sie innerhalb der ersten Förderstunden durchzuführen. Die Förderung würde in diesem Fall zwar etwas später beginnen, aber dafür ein gezieltes und effektives Training bieten.

Eine andere Möglichkeit wäre, externe Hilfskräfte wie zum Beispiel Lehramtsstudenten mit hinzuzuziehen. Hierbei sollte allerdings bedacht werden, dass es natürlich immer am besten ist, wenn die unterrichtende Lehrkraft selbst den Test durchführt, um ihre Schützlinge auch hier erleben und genau beobachten zu können. Außerdem bedeutet es für manche Kinder zusätzlichen und ihre Leistungen beeinträchtigenden Stress, wenn sie in einer für sie ungewohnten Situation auch noch mit einer fremden Person konfrontiert werden. Vielleicht ergibt es sich, dass eine Studentin Ihnen als Lehrkraft anderweitig Raum und Zeit dazu verschaffen kann, die Testung selbst durchzuführen, eventuell indem sie die anderen Kinder der Klasse bei der Stillarbeit beaufsichtigt und begleitet.

➤ Anwendungszeitraum

Einsetzbar sind die Tests dann, wenn zumindest die Buchstaben a, e, i, o, u, l, m, n, s, t und am besten auch noch f und r eingeführt wurden. Normalerweise ist dies ungefähr nach vier bis fünf Schulmonaten der Fall. Außerdem sollte das Trennen der Wörter in Silben bereits Unterrichtsgegenstand gewesen sein.

Falls im Unterricht einige Buchstaben zu diesem Zeitpunkt noch nicht behandelt wurden und Sie trotzdem die Tests durchführen möchten, können Sie die entsprechenden Aufgaben selbstverständlich auslassen. Das Gleiche gilt natürlich auch für andere Testinhalte, die Sie mit Ihrer Klasse noch nicht durchgenommen haben. Allerdings würde sich in diesen Fällen das Testergebnis verschieben, so dass *keine allgemein vergleichende* Gesamtpunktzahl erzielt werden kann. Für das einzelne Kind und seine Förderung würde dieser Tatbestand jedoch keine Rolle spielen.

➤ Testbeschreibung

In zahlreichen Studien der letzten Jahrzehnte wurde festgestellt, dass Phonologische Bewusstheit und Schriftspracherwerb sehr eng miteinander verbunden sind: Die phonologische Bewusstheit ist zugleich Voraussetzung und ständiger Begleiter des Schriftspracherwerbs. Und, was besonders wichtig ist: Festgestellte Defizite in diesem Bereich können durch gezieltes Fördern ausgeglichen und damit die Grundlagen für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb geschaffen werden. Aus diesem Grund ist die Überprüfung der Phonologischen Bewusstheit im weiteren und engeren Sinne hauptsächlicher Inhalt sowohl unseres Gruppen- als auch unseres Einzeltests für den Zeitraum 4 bis 5 Monate nach Schulbeginn.

Hauptziel:

Die Tests sollen zeigen, ob das Kind erste Einsichten in die Struktur der Buchstabenschrift erworben hat.

Teilziele:

Allgemein lassen sich diese Einsichten wie folgt umschreiben:

- Das Wissen, dass man Gesagtes aufschreiben kann.
- Das Wissen, dass Geschriebenes eine Bedeutung hat.
- Das Wissen, dass die Schrift Laute wiedergibt bzw. dass Laute durch bestimmte Zeichen (Buchstaben) dargestellt werden.
- Das Wissen bzgl. der formalen Strukturen von Schriftsprache: Lautstrom, Satz, Wort, Silbe, Laut.
- Das Wissen, dass die Buchstaben eines Wortes in einer bestimmten Abfolge, Richtung und Lage dargestellt werden müssen.
- Die kognitive Leistung, Wörter in erlesbare Teile aufzugliedern.

Diese Einsichten können erst erfolgen, wenn sich das Kind mit Schreiben und Lesen konkret auseinandersetzt. Es werden also *nicht* die Vorerfahrungen des Kindes abgefragt, sondern das, was es während der ersten Schulmonate erworben haben sollte.

➤ Testinhalte

Gruppentest:

Der Gruppentest überprüft zwei Fertigkeiten aus dem Bereich der Phonologischen Bewusstheit im weiteren und zwei im engeren Sinne.

- Reime erkennen
- Wörter in Silben gliedern
- Anlaute erkennen und verschriften
- Silben lesen
- Wörter schreiben (Ergebnis fließt nicht in die Bewertung ein)

Einzeltest:

Phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne: Das Lautmoment der Sprache bewusst machen

- Reime erkennen
- Zwei- und mehrsilbige Wörter in Silben zergliedern
- Silben zu Wörtern verbinden
- Die Wortanzahl eines Satzes bestimmen
- Eine erste Vorstellung davon haben, dass ein Wort aus Lauten/Buchstaben besteht

Visuell-akustisches Wörtervergleichen

- Wortlänge (z. B.: Auf welcher Karte steht *Zug* bzw. *Lokomotive*?)
- Wortähnlichkeit (z. B.: Hier steht *Schule*. Was steht dort: *Schuhe* oder *Lehrerin*?)

(Ein Schüler, der hier nach vier bis fünf Monaten Unterricht noch Schwierigkeiten hat, benötigt auf jeden Fall ein gezieltes Training.)

Phonologische Bewusstheit im engeren Sinne: Die Struktur der Buchstabenschrift kennenlernen

- Laute verbinden: Welches Wort ist /f-i-sch/?
- Lautersetzung hören
- Anfangslaute erhören

Visuelle Aufmerksamkeit für Wörter

- Gleiche Wortbilder aus mehreren identifizieren
- Den Unterschied bei fast gleichen Wortbildern erkennen

Sensibilisierung für die Laut-Buchstaben-Zuordnung:

(Grundlage: Mindestens die 12 Buchstaben a, e, i, o, u, f, l, m, n, r, s, t sollten eingeführt sein)

- Buchstabenwissen: Bekannte Buchstaben aus vorgegebenen herausuchen und benennen
- Graphem-Phonem-Korrespondenz bestimmen: Anlaut, Endlaut, Inlaut
- Erste Synthese: Wortanfänge mit KV-, KVK-, KVKK-Verbindung (K=Konsonant, V=Vokal) lesen bzw. Sprechereinheit KV nach dem Klang in Buchstaben legen
- Erste Lautanalyse
- Pseudowörter lesen: „Wörter“ mit drei und vier Buchstaben lesen

b) Testdurchführung

➤ Voraussetzungen

Beide Tests, sowohl der Gruppentest als auch der Einzeltest, sind nur für Kinder zu empfehlen, die der deutschen Sprache so weit mächtig sind, dass sie die Anweisungen verstehen und umsetzen können.

Damit ein reibungsloser Testablauf stattfinden kann, sollten Sie sich als Lehrkraft bzw. als Testleiterin die Instruktionen und den Leitfaden der Tests sorgfältig durchlesen und möglichst einen Probelauf mit einer anderen Person durchführen, um die genauen Formulierungen der Anweisungen einzuüben und sich mit dem Material vertraut zu machen.

➤ Vorbereitungen

Für den **Gruppentest**:

Kopieren Sie den *Schülerbogen* einmal pro Kind und die *Schülerliste* einmal für die ganze Klasse. Jedes Kind braucht einen Stift.

Im *Leitfaden für die Lehrkraft* sind alle Aufgabenstellungen mit den dazugehörigen Bildern und Durchführungshinweisen aufgeführt.

Für den **Einzeltest**:

Laminieren Sie die *Wort-* und *Buchstabenkärtchen*, schneiden Sie sie aus und legen Sie sie in der richtigen Reihenfolge bereit.

Leitfaden, *Schüler-* und *Auswertungsbogen* müssen Sie je Kind kopieren. Der Auswertungsbogen kann bereits mit Namen, Testdatum und anderen wichtigen Informationen, die Sie während des Unterrichts gesammelt haben (Konzentration, Verhaltensauffälligkeiten, Sprachfehler, Hörfehler etc.), ausgefüllt werden.

Die *Schülerliste* kopieren Sie einmal pro Klasse (falls mehr als 30 Kinder getestet werden, benötigen Sie allerdings zwei Exemplare).

Zu empfehlen ist ein *Aufnahmegerät* als Dokumentationsinstrument, das den gesamten Test aufnimmt. Dies hätte den Vorteil, dass Sie die Antworten des Kindes beliebig oft abspielen und dadurch genauer auswerten können. Außerdem wirkt es auf manche Kinder störend oder verunsichernd, wenn sich die Testleiterin während der Testsituation ständig Notizen macht. Mit Hilfe des Geräts können Sie sich jedoch voll und ganz nur auf das Kind konzentrieren.

Der Rahmen, in dem der Test stattfindet, sollte von einer gelösten, freundlichen Atmosphäre gekennzeichnet sein. Das Kind darf nicht den Eindruck gewinnen, dass es einer Prüfung unterzogen wird und vielleicht sogar bei „Nichtbestehen“ derselben unerfreuliche Sanktionen zu erwarten hat. Auf der anderen Seite sollten Sie auf eine konzentrierte Arbeit ohne ablenkende Manöver bestehen.

Störungen von außen müssen vermieden werden.

Tipp, um das Kopieren zu minimieren:

Sie könnten beim *Auswertungsbogen* nur die *ersten zwei* Seiten für jedes Kind vervielfältigen und die restlichen Seiten für alle Kinder nützen, indem Sie mit Hilfe der vorgeschlagenen Fördermaterialien zu den einzelnen Bereichen sofort den *Förderplan* erstellen.

➤ Zeitlicher Rahmen

Die Durchführung des **Gruppentests** dauert in der Regel 25 bis 40 Minuten.

Für den gesamten **Einzeltest** werden gut 60 Minuten benötigt.

Diese Angaben sind Richtwerte, denn die Durchführung verlängert sich natürlich individuell, wenn ein Kind Probleme hat, die Anweisungen zu verstehen, oder wenn es besonders langsam arbeitet. In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass die Balance gehalten werden sollte zwischen dem, dass dem Kind genügend Zeit gegeben wird, um in Ruhe überlegen zu können und dem, dass ein Arbeitsauftrag vielleicht zur Folter mutiert, wenn die Testleiterin nicht lockerlässt. In letzterem Fall kann eine Teilaufgabe auch zum Wohl des Kindes abgebrochen werden (entsprechender Vermerk in der Auswertung).

Generell ist es sowieso durchaus ratsam, bei *offensichtlicher Überforderung* des Kindes nur einen Teil der insgesamt 19 Testaufgaben durchzuführen. Erstens kann man schon anhand der ersten Aufgaben erkennen, ob das Kind eventuell förderbedürftig ist und ihm dementsprechende vertiefende Übungen anbieten.

Zweitens ist es nicht unbedingt nötig, objektive Vergleichswerte zu produzieren, die nur bei vollständiger Auswertung des Tests möglich wären, da es hauptsächlich um die praktische Umsetzung der Ergebnisse geht, also um die *Förderung des Kindes*.

Drittens würde ein erzwungenes Beenden des Tests die Ergebnisse sowieso verfälschen, weil ein überfordertes Kind nicht das leistet, was es unter besseren Umständen eigentlich könnte. Die restlichen Testaufgaben können Sie zu einem späteren Zeitpunkt bearbeiten lassen.

Auch bei Zeitmangel, der im schulischen Alltag durch die momentan oft geringe Anzahl der zugebilligten Förderstunden bedingt sein kann, wäre eine Aufteilung des Einzeltests sinnvoll. Beispiel:

In der ersten Fördereinheit werden die ersten Aufgaben bearbeitet. Treten *keine* Probleme auf, kann in der nächsten Fördereinheit mit dem Test fortgefahren werden.

Hat das Kind aber in bestimmten Bereichen Schwierigkeiten, dient die nächste Fördereinheit bereits dazu, mit den vorgeschlagenen Spielen und Übungen zu beginnen. Die Testsituation würde sich dadurch entzerren, und es könnten vielleicht auch schon einige Erfolge erzielt werden, bevor die nächsten Aufgaben anstünden.

➤ Testablauf

Der Testablauf für den **Gruppentest** stellt sich relativ einfach dar: Jedes Kind braucht einen kopierten Schülerbogen und einen Stift. Sie begleiten als Testleiterin die Kinder durch den gesamten Test, indem Sie anhand des *Leitfadens* die Aufgaben erklären und darauf achten, dass erst dann mit dem Bearbeiten des Blattes begonnen wird, wenn alle Kinder die Anweisung verstanden haben. Eventuelle zusätzliche Erklärungen bei einzelnen Verständnisfragen geben Sie *allen* Kindern. Natürlich muss, um eine genaue Analyse zu gewährleisten, das Abschreiben und Beraten untereinander vermieden werden.

Nach Beendigung des Tests werden alle Blätter eingesammelt. Die Auswertung erfolgt nach Punktzahl und gibt Aufschluss darüber, welche Kinder dem differenzierteren Einzeltest unterzogen werden sollten.

Der Testablauf für den **Einzeltest** erfordert eine etwas aufwendigere Durchführung. Bedenken Sie aber bitte, dass Sie danach ein sehr detailliertes Ergebnis in Händen halten und tatsächlich genau wissen werden, wo das Kind steht und wie Sie es gezielt unterstützen können. Dies ist für eine individuelle Förderung unerlässlich.

Als Hilfestellung für Sie als Testleiterin ist wieder ein *Leitfaden* gedacht, der bei genauer Einhaltung der Instruktionen eine objektive Vergleichbarkeit gewährleistet. Wenn Sie kein Aufnahmegerät einsetzen möchten, können Sie die erreichte Punktzahl für die jeweilige Aufgabe ebenda sofort eintragen. Ansonsten erfolgt die gesamte Auswertung erst nach dem Test. Folgende Punkte sollten Sie berücksichtigen:

- Beispiele, die die Aufgabenstellung untermauern, werden generell nicht in die Bewertung mit einbezogen. Im Einzelnen ist angegeben, ob die korrekten Lösungen der Beispiele verraten werden dürfen oder ob Sie sich darauf beschränken sollten dem Kind zu bestätigen, dass es die *Anweisung richtig verstanden* hat.
- Während der eigentlichen Aufgaben wird das Kind keinesfalls bestätigt und auch nicht korrigiert. Ein freundliches Pokerface ist sinnvoll, damit das Kind nicht an Ihrer Mimik ablesen kann, ob es mit seinen Antworten richtig liegt. Sollten Sie jedoch bemerken, dass falsche Antworten von einer nicht oder nur teilweise verstandenen Arbeitsanweisung herrühren könnten, dürfen Sie die Aufgabenstellung noch einmal wiederholen.
- Bei Aufgaben mit Bildern ist es wichtig, den Begriff vom Kind nennen zu lassen, um zu prüfen, ob es die Zeichnung richtig interpretiert. Dadurch kann vermieden werden, dass statt an „Boot“ irrtümlich an „Kahn“ oder „Schiff“ gedacht wird oder statt an „Wal“ an den „Delfin“.
- Fragen an das Kind, die das „Warum“ einer Antwort erfahren wollen, können oft aufschlussreicher sein als die Punktevergabe, z. B.: „Wie bist du darauf gekommen?“ oder: „Wie hast du das herausgekriegt?“ So kann die Beantwortung einer Testaufgabe zwar korrekt ausgefallen sein; bei der Frage nach der Strategie aber könnte herauskommen, dass dies nur auf Grund eines Zufalls geschehen ist und dass das Kind den eigentlichen Knackpunkt gar nicht erkannt hatte. Hier würde eine reine Punktevergabe nach dem Kriterium „richtig-falsch“ haarscharf an der Problematik vorbeigehen und das Kind möglicherweise um die nötige Unterstützung bringen.
- Nach jeder absolvierten Teilaufgabe sollten Sie ein Lob für etwas tatsächlich Geleistetes aussprechen (zügiges Arbeiten, gute Konzentration, sichtbares Bemühen usw.).

➤ Auswertung

Gruppentest:

Für jede richtig beantwortete Frage wird im Auswertungsbogen ein Punkt vergeben. Die Gesamtpunktzahl gibt anhand einer Tabelle Aufschluss darüber, ob das jeweilige Kind „unauffällige“ Leistungen vollbracht hat, ob es im Verlauf des Unterrichts genauer beobachtet werden sollte oder ob der Einzeltest angeraten ist.

Die letzte Aufgabe („Einfache Wörter schreiben“) wird nicht nach Punkten bewertet, sondern soll Ihnen lediglich einen Überblick darüber verschaffen, welche Zugriffsweisen dem Kind beim Schreiben bereits zur Verfügung stehen und auf welchem Lernstand es sich momentan befindet. Die Wörter können im ersten Schuljahr in Abständen immer wieder diktirt werden, um Fortschritte in den Kenntnissen und Fertigkeiten bzgl. der Rechtschreibstrategien zu dokumentieren.

Einzeltest:

Für jede korrekt beantwortete Frage wird in die Tabellen des *Leitfadens* generell *ein* Punkt eingetragen (für jede falsche oder nicht beantwortete dementsprechend null Punkte). Nur bei den Aufgaben 5.2 (Groß- und Kleinbuchstaben einander zuordnen und benennen) und 5.3 (Buchstabendiktat) vergeben Sie für Groß- und Kleinbuchstaben jeweils einen halben Punkt.

Im Auswertungsbogen addieren Sie die Punktzahlen jeder Aufgabe. Somit erhalten Sie erstens die Information, ob und wo bei jedem Kind ein gezielter Förderbedarf besteht, und zweitens kann punktuell ein Vergleich mit den anderen Schülern aus derselben Klasse gezogen werden. Die Gesamtpunktzahl wird abschließend in die Schülerliste eingetragen und dient bei Bedarf auch für einen *klassenübergreifenden* Vergleich.

Für Kinder, bei denen durch den Einzeltest oder auch durch Ihre eigenen Beobachtungen im Unterricht ermittelt wurde, dass intensivere Betreuung und gezielte Unterstützung sinnvoll wären, werden differenzierte Materialien angeboten (siehe Lernserver-Primo, Band 2).

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Lernserver Primo Teil 1: Gruppen- und Einzeltest

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

